Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 82 (2015)

Artikel: Von der Handwerkerschule Burgdorf zum Bildungszentrum Emme
Autor: Wegmüller, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1073653

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Handwerkerschule Burgdorf zum Bildungszentrum Emme

Peter Wegmüller

Die 163-jährige Geschichte der Berufsschule für Handwerk, Industrie und Gewerbe in Burgdorf umfasst folgende Epochen:
- Handwerkerschule Burgdorf HS 1851 bis 1928
- Gewerbeschule Burgdorf GS 1928 bis 1941
- Gewerbeschul-Verband Burgdorf GSV 1942 bis 1990
- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Burgdorf GIBBU 1991 bis 1997
- Gewerblich-Industrielle Berufsschule Burgdorf + Langnau GIBBUL 1998 bis 2005
- Berufsfachschule Emmental BFE 2006 bis 2014
- ab Sommer 2014 Bildungszentrum Emme BZE

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war es in vielen Bereichen des Lebens schlecht bestellt und sowohl die Schulbildung wie auch das Handwerk und das Gewerbe waren an einem Tiefpunkt angelangt. In dieser Zeit gründeten in Burgdorf ein paar Handwerker und Gewerbler auf privater Basis eine Handwerkerschule. Am 15. Januar 1851 schickten sie folgendes Schreiben an die Gemeinnützige Gesellschaft (GG) von Burgdorf: «Der hiesige Handwerker Verein hat an seiner Oktober Sitzung die Ursachen des Verfalls des Handwerkerstandes in Beratung gezogen und einer der vorzüglichsten in dem Mangel an praktischer Schulbildung erkannt. Diesem Gebrechen zu steuern, wünschte der Verein den Handwerkergesellen und Lehrlingen Gelegenheit zu verschaffen, nachholen zu können, was an ihrer Bildung versäumt worden ist, z.B. im Schreiben, Rechnen, Buchhaltung, Zeichnen, usf. Es besitzt aber der Verein nicht die materiellen Mittel, dies einzig an die Hand nehmen zu können und zu erhalten. Der zu diesem Zweck erwähnte Ausschuss nimmt demnach die Freiheit, Sie hiermit anzufragen, ob und inwiefern Sie dem Verein in seinem gemeinnützigen

Unternehmen beistehen würden? Über die Ausführung dieses Projektes können wir Ihnen nichts Näheres mitteilen, bis wir im Stande sein werden, zu ermessen, in wieweit die freiwilligen Beiträge hinreichen werden, die Kosten eines solchen Instituts zu decken. Im ausweichenden Falle würde es dann der Fall sein, mit Ausschüssen der Teilnehmer ein Programm zu beraten. Nichtzweifelnd an Ihrer Teilnahme, sehen wir einer baldigen Antwort entgegen. – Für den Vereinsausschuss: August Ruef, Präsident.»

Bereits Ende Dezember erschien der erste Jahresbericht 1851, verfasst von Lehrer Feller, hier gekürzt: «Diese Schule hat seit ihrer Eröffnung gleich nach Ostern nach den gesetzlichen Bestimmungen fortbestanden. Herr Brändli erteilte einmal wöchentlich während 2 Stunden den Rechnungs-Unterricht und behandelte vorzüglich das Dreimal-System angewandt auf die Geometrie, das Maass und Gewicht, sowie auf das Geld. Herr Wermuth besorgte den Unterricht in der Buchhaltung. Alle 14 Tage einmal während 2 Stunden wurden Übungen über das Wesentlichste in einer häuslichen Buchführung behandelt, und besonders die Anlegung und Fortführung eines Journals betrieben. Der Unterricht im Schreiben der Sprache und im Zeichnen wird durch Lehrer Feller erteilt. Der Zeichnungsunterricht, am Sonntag erteilt, fand immer grössere Teilnahme. Zwölf bis zwanzig Personen besuchten diese Stunden ziemlich regelmässig. Bis jetzt war dieses Fach aus Mangel an geeignetem Zeichnungsstoff sehr beschränkt betrieben worden. Wir befassen uns mit den Konstruktionen in der Ebene, durchgeführt von der Linie bis zum regelmässigen Vieleck, Kreis, Ellipse und Oval u.s.f.»

Die Quellen über die ersten Jahre der Handwerkerschule sind nur lückenhaft erhalten. Eine Kommission aus Vertretern des Handwerkervereins führte die Aufsicht über die Schule und ein Mitglied besorgte die Finanzen und das Sekretariat. Die Lehrer der burgerlichen Knaben- und Mädchen(sekundar)schule erteilten den Unterricht. In den 1860er-Jahren lösten sich in Burgdorf die Zünfte auf, wobei der Handwerkerschule erhebliche Geldsummen zuflossen. In den 1870er-Jahren war das schweizerische Gewerbe in einer Krise und viele Meister hatten geschäftliche Sorgen, wodurch das Interesse an der Handwerkerschule bedenklich geschwunden war. Dies führte dazu, dass sich der Handwerkerverein im Sommer 1876 auflöste und damit war auch das Ende der Handwerkerschule besiegelt. Das Schulvermögen und das Inventar wurden dem Gemeinderat zur Verwahrung übergeben. 1879 schlossen sich die Handwerker unserer Stadt wieder zusammen und gründeten den neuen Handwerker- & Gewerbe-

verein Burgdorf und Umgebung (HGV). Sogleich wurde die Frage nach der Handwerkerschule angegangen, doch es dauerte noch bis in den Herbst 1880, bis die Schule wieder eröffnet wurde. Im Schulreglement wurden unter anderem die Unterrichtsfächer, die Busse für unentschuldigte Absenzen von 20 Rappen pro Stunde, aber auch die Prämien und Diplome für ausgezeichnete Leistungen aufgeführt. Die Finanzen waren nach wie vor der springende Punkt, und so nahm der Präsident des HGV – Herr Keser – mit der GG Kontakt auf. Es wurde vereinbart, dass die GG ab Mai 1885 das Protektorat über die Handwerkerschule übernahm. In einem Vertrag wurden alle relevanten Punkte geregelt und in den folgenden Jahren konnte sich die Schule ohne finanziellen Druck entwickeln. Begünstigend kam dazu, dass die Bundesversammlung 1884 beschloss, Anstalten, die «zur Förderung der gewerblichen und industriellen Berufsbildung» errichtet wurden oder werden, mit Beiträgen bis zur Hälfte der Schulkosten zu unterstützen. Im Gegenzug beanspruchte der Bund das Kontroll- und Inspektionsrecht. Die Oberhoheit über die Berufsschulbildung behielten jedoch die Kantone.

Bericht
über die
Handwerker-Schule in Burgdorf
pro 1889/90.

Nachfolgend ein Jahresüberblick über die Handwerkerschule Ende der 1880er-Jahre: Die Leitung hatte eine neunköpfige Schulkommission, die vom Techniker Arnold Keser präsidiert wurde. Ein Mitglied amtete als Kassier, eines als Sekretär und jährlich einmal inspizierte der staatliche Experte, Herr Oberleutnant Carl Schmid, die Schule. Nach der Aufnahmeprüfung im September 1885 wurde ein Winterkurs geführt, welcher vom 4. Oktober bis zum 27. März 1886 dauerte. Es wurden 48 Prüflinge mit 18 verschiedenen Berufen aufgenommen, von denen 44 erfolgreich abschlossen. Zum Kursschluss wurde eine kurze Prüfung durchgeführt, verbunden mit einer Ausstellung der Zeichnungen und der Buchhaltungsarbeiten. Folgende Fächer wurden unterrichtet: Technisches Zeichnen und Freihandzeichnen am Sonntagvormittag von 9 bis 11.30 Uhr und am Mittwochabend von 8 bis 9.30 Uhr; zudem an den übrigen Abenden der Woche je 1½ Stunden Buchhaltung, Deutsch, Rechnen, Vaterlandskunde-Geographie. Die Einwohnergemeinde hatte für die Schule über den Marktlauben am Kirchbühl für 3500 Franken die Lokalitäten erneuert. Zwei normale Schulzimmer, ein grosses Zimmer als Zeichensaal und ein kleineres Zimmer. Zitat aus dem Schlussbericht: «Die neue Bestuhlung sowohl, als die Gasbeleuchtung und Beheizung lassen nichts zu wünschen übrig und besitzt deshalb Burgdorf von den schönsten Lokalen in weitem Umkreise.»

1892 wurde in Burgdorf das kantonale Technikum auf dem Gsteig eröffnet. Die Handwerkerschule entwickelte sich erfreulich und es wurden ein Sommerkurs und ein Winterkurs angeboten, woran 50, respektive 85 Schüler teilnahmen. Die Kurse wurden in zwei bis drei Leistungsgruppen unterteilt, damit die Teilnehmenden ihrem Können entsprechend ausgebildet wurden. Alle Kurse fanden in den Räumen über den Marktlauben statt, einzig der Physikkurs wurde im Spezialraum des Gymnasiums durchgeführt. Jeweils am Ende eines Schulhalbjahres wurde für alle Lehrlinge eine Schul-Exkursion organisiert. Häufig besuchte man grosse Betriebe, wie die von Roll'schen Eisenwerke in Gerlafingen, eine Weberei oder ein Sägewerk.
Im Jahr der Jahrhundertwende wurde im Winterkurs die Schülerzahl von hundert überschritten und erstmals besuchten zwei Lehrtöchter die Handwerkerschule: die angehende Fotografin Marie Keser und die Kunststickerin Clara Zbinden. Es unterrichteten zehn Lehrer: vier vom Technikum, einer vom Gymnasium, zwei Oberlehrer, ein Primarlehrer und zwei Kaufleute.

1902 existierte an der Handwerkerschule bereits eine Frauenabteilung mit 18 Schülerinnen im Winterkurs.
1905/06 sah der Stoffplan folgendermassen aus: Freihandzeichnen mit Zeichnen und perspektivischem Skizzieren nach Modellen und der Natur. In der Frauen-Abteilung wurde speziell das Entwerfen von Bordüren sowie von Mustern für Stickereien und Applikationen geübt. Das Technische Zeichnen war unterteilt in geometrisches Zeichnen, projektives Zeichnen und gewerblich-technisches Zeichnen. In der Materiallehre ging es um das Vorkommen, die Gewinnung und die Bearbeitung der technisch wichtigen Materialien und im Physikunterricht wurden die schiefe Ebene, das statische Moment, die Zug-, Druck- und Schubkraft sowie die Biegefestigkeit und die Wärmelehre behandelt. Das Fach Rechnen veranlasste den Lehrer zu folgendem Kommentar: «Eine grössere Zahl Schüler kam nicht weit über das Rechnen mit ganzen Zahlen hinaus! Mit den Vorgerückten wurden die bürgerlichen Rechnungsarten, speziell die Zins- und Prozentrechnungen, sowie die wichtigsten Flächenberechnungen behandelt und eingeübt.» Im Deutsch übte man Aufsätze, Geschäftsbriefe und in der oberen Abteilung das Versicherungswesen und das Kreditwesen. In der Vaterlandskunde wurden die Geographie und die Geschichte der Schweiz bearbeitet. Die Buchhaltung wurde nach der Ideal-Buchhaltung nach E. E. Meyer unterrichtet.
Am 27. November 1907 genehmigte der Kanton das neue Reglement der Handwerkerschule. Die Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf hatte weiterhin das Patronat über die Schule und übertrug die Beaufsichtigung, die Leitung und die Verwaltung einer elfköpfigen Schulkommission mit dem Kaufmann F. Strommayer als Schulvorsteher. Es amtierten 13 Lehrer und es wurden folgende Neuerungen eingeführt: Der Sonntagsunterricht wurde aufgehoben und in Kraft trat ein neuer Lehrplan, ein neues Besoldungsregulativ und es gab neu ein Zeugnis-Formular. 1912 wurde erstmals ein Dokument der Handwerkerschule mit Schreibmaschine erstellt.
Im Juli 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. In Burgdorf musste infolge der allgemeinen Mobilisierung der Unterricht an der Handwerkerschule Ende Juli abgebrochen werden. Viele Lehrlinge mussten die Lücken der einrückenden Arbeiter ausfüllen oder bei einem fehlenden Lehrmeister arbeitslos nach Hause entlassen werden. Wegen dem knapp werdenden Heizmaterial wurden die Wintersemester von 20 auf 18 Wochen reduziert. Um Gaslicht zu sparen, wurde der Zeichnungsunterricht bei Tageslicht erteilt und von 4 auf 3½ Stunden gekürzt, 1917 wurde von der Gasbe-

leuchtung in den Schulräumen auf elektrisches Licht umgestellt. Ende des Krieges 1918 konnten dann die verschiedenen Beschränkungen wieder aufgehoben werden. Es kamen auch Lehrlinge von neuen Berufen an die Schule wie Bauzeichner, Camionneure, Elektriker und Installateure. Wegen der prekären Finanzlage wurden die Subventionen gekürzt. Der Bund zahlte statt wie bisher 3659 noch 2904 Franken, das heisst rund einen Fünftel weniger, und auch der Kanton kürzte seine Leistungen. Abgesehen von den Problemen mit den Finanzen waren die 1920er-Jahre eher ruhig und mit durchschnittlich etwas über 180 Lehrlingen und zirka 60 Lehrtöchtern war die Schülerzahl ziemlich konstant. 17 Lehrer, davon drei vom Technikum, drei vom Gymnasium und fünf von der Primarschule unterrichteten ab 1924 unter dem Schulleiter Hans Stirnemann, Technikumslehrer. Während der Zeit der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1938 war jede Spende oder Gabe willkommen. Die Schule konnte jährlich eine ansehnliche Zahl von Schenkungen entgegennehmen. Neben Barbeträgen erhielt sie Zeitungsabonnemente, Lehrbücher, Kataloge, Vorlagen, Wandbilder und Muster, vor allem aber Materialmuster, Apparateteile, einen Flugzeugmotor, Autobestandteile, Elektroapparate, Dachpappen, Dachziegel und vieles mehr. Im Wintersemester 1928/29 wurden folgende Klassen geführt: Je eine reine Berufsklasse für Coiffeure und für Gärtner; vier Klassen für Buchhaltung, fünf für Deutsch, zwei für Fachzeichnen, drei für Freihandzeichnen, eine für Französisch, zwei für Geometrisches Zeichnen, eine für Malen- und Materiallehre, sieben für Rechnen, zwei für Schnittmusterzeichnen, eine für Textilkunde und vier für Vaterlandskunde. Ab 1930/31 wurden für die Bäcker, Maler und Metzger reine Berufsklassen geführt. Im März hatten alle austretenden Lehrlinge die Prüfung bestanden und ihre Arbeiten wurden an der jährlich durchgeführten Ausstellung im Schulhaus am Kirchbühl der Öffentlichkeit vorgestellt. Als Neuheit wurde eine Einrichtung zum Vorführen von Lichtbildern installiert, mit einem Projektionsapparat auf einem Fahrgestell, einer Projektionsleinwand, Dunkelvorhängen und einem zugehörigen Schrank.

Die Gemeinnützige Gesellschaft trat auf Ende 1932 das Patronat über die Schule an die Einwohnergemeinde ab. Im gleichen Jahr hatte der Gemeinderat das Schulhaus über den Marktlauben, welches bis anhin Markthalle genannt wurde, in Gewerbeschule umgetauft. Das am Kirchbühl 11 gelegene Haus war 1855/56 als erstes Gebäude der neuen Einwohnergemeinde Burgdorf entstanden und wurde ab 1885/86 erstmals von der Handwerkerschule genutzt. 1933 trat das erste Schweizerische Berufsbildungsgesetz

mit Gültigkeit für Handel, Verkehr, Handwerk, Industrie, Gastgewerbe und Heimarbeit in Kraft. Es schrieb eine Mindestlehrdauer von einem Jahr vor, verlangte einen schriftlichen Lehrvertrag und für die Lehrlinge mindestens sechs Tage Ferien pro Jahr. Die Gewerbeschulen wurden unter die Oberhoheit der Kantone gestellt. Ab Mitte der 1930er-Jahre machte sich ein leichter Lehrlingsrückgang bemerkbar, weshalb die Buchdrucker in Langenthal und die Schuhmacher in Burgdorf konzentriert wurden.

Am 1. September 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Nach der allgemeinen Kriegsmobilmachung konnten einzelne Lehrbetriebe nur noch mit den Lehrlingen arbeiten, da alle Arbeiter und Meister einrücken mussten. Im Schulhaus am Kirchbühl wurden ein neues Vorsteherzimmer und ein neuer Zeichnungssaal eingerichtet. Auf den 15. Januar 1942 wurde der neue Gewerbeschulverband Burgdorf und Umgebung (GSV) mit den Gemeinden Hasle, Kirchberg, Lützelflüh, Oberburg, Rüegsau, Sumiswald und Utzenstorf ins Leben gerufen. Die neue, elfköpfige Aufsichtsbehörde, mit drei Staats- und acht Gemeindevertretern, überwachte die Gewerbeschule. Die Schulleitung bestand aus dem Schulvorsteher Hans Stirnemann und fünf Vertretern der Landschulen. Die 471 Lehrlinge und 95 Lehrtöchter wurden von 52 Lehrern und drei Lehrerinnen unterrichtet und es wurden für die Automechaniker, Bäcker, Coiffeure, Gärtner, Konditoren, Maler, Metzger, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schneider, Schreiner, Schriftsetzer, Schuhmacher und Spengler reine Fachklassen geführt. Für die Töchterklassen und die Coiffeure wurden sogenannte Fachausschüsse als Berufsbegleiter gebildet. Das Kriegsende wurde im Jahresbericht wie folgt kommentiert: «Am 7. Mai 1945 sind die Kampfhandlungen, die an Grausamkeit wohl in der ganzen Weltgeschichte noch nie übertroffen wurden, nach fast sechs Jahren in Europa eingestellt.» Ab Sommer 1947 wurden erstmals zwei hauptamtliche Gewerbeleh-

Gewerbeschulhaus am Kirchbühl 11

rer angestellt, von welchen der eine im Nebenamt das Sekretariat für die Lehrlingskommission und der andere das Sekretariat der Kreisprüfungskommission Emmental-Oberaargau übernahm. Im Winter 1947/48 fand in Adelboden das erste Skilager für Lehrlinge statt.
In den 1950er-Jahren wirkte als oberste Behörde das BIGA und beim Kanton führte das unter der Volkswirtschaftsdirektion stehende Kantonale Amt für Berufsbildung (KAB) die Aufsicht. Die Aufsichtsbehörde des Gewerbeschulverbandes unter Präsident E. Lingg, Elektrounternehmer in Kirchberg, stand dem Schulverband vor. Fachausschüsse amtierten neu bei den Gärtner- und Spengler-Fachklassen. Im Schuljahr 1950/51 wurden über 500 Lehrlinge aus 54 Berufen und rund 80 Lehrtöchter aus elf Berufen von 55 Lehrern und drei Lehrerinnen unterrichtet. An den Frühjahrsprüfungen konnten 40 Lehrlinge und Lehrtöchter für gute Leistungen ausgezeichnet werden. Für die Durchschnittsnote von 1,0 bis 1,5 gab es eine Anerkennungskarte und zusätzlich für die Besten mit Note 1,0 bis 1,2 eine Prämie. Im Schulhaus wurden die Räume weiter ausgebaut, neue Wandtafeln angeschafft und vor allem die störenden Pfosten in den Schulzimmern entfernt. Im Herbst 1955 gab es einen Wechsel in der Schulleitung: Hans Stirnemann übergab die Schulführung dem hauptamtlichen Lehrer Hans Bratschi. Es herrschte Raumnot und das Schulhaus am Kirchbühl konnte die Lehrlinge kaum mehr fassen. Im Sommersemester 1960 mussten an fünf verschiedenen Standorten Schulräume beansprucht werden. Die Aufsichtskommission kam einstimmig zum Schluss, dass nur ein Neubau eine befriedigende Lösung der Raumprobleme bringen konnte. Der Wunsch für ein neues Schulhaus wurde an die Behörden des Kantons gerichtet und zudem wurde ein Ausschuss für Baufragen ins Leben gerufen, in welchem auch die Kaufmännische Schule vertreten war.
Die Schweiz erhielt 1963 ihr zweites Berufsbildungsgesetz. Sprach man bisher von der beruflichen Ausbildung, hiess es neu Berufsbildung und die Gewerbeschulen nannte man neu Berufsschulen. Der Berufsschulunterricht bildete fortan einen Bestandteil der Lehre und nicht mehr nur eine Ergänzung. Der Schulstoff wurde erweitert mit allgemeinbildenden Fächern, dem sogenannten ABU-Unterricht. Für die Schule wurde erstmals ein Tonfilmapparat und für das Sekretariat ein Fotokopierapparat angeschafft.
Am 25. Oktober 1964 stimmten die Burgdorfer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem Landkauf im Lindenfeld mit Kosten von Fr. 1944 600.– zu. 1965 existierten Fachausschüsse für die Berufe Damenschneiderinnen,

Coiffeusen/Coiffeure, Elektromonteure, Gärtner, Maler, Spengler und für den Maschinenbau. Die Lehrerschaft setzte sich zusammen aus neun Hauptlehrern, 23 Lehrern für Allgemeinbildung und 36 Lehrern für Berufskunde. Rund 780 Lehrlinge in 38 Berufen und zirka 110 Lehrtöchter in acht Berufen besuchten die Schule. Die Schüler kamen aus 81 Wohnorten, von Aarwangen bis Zielebach, nach Burgdorf. Nebst dem Gewerbeschulhaus am Kirchbühl wurden Zimmer im alten Waisenhaus, in der alten Mädchensekundarschule und in der Lehrhalle belegt. Besondere Anlässe waren der Vorunterrichts-Skikurs auf der Axalp, der GS-Orientierungslauf, der Sporttag im Herbst, die Exkursionen der Abschlussklassen sowie Besichtigungen und der Besuch von Vorträgen.

Bis im Herbst 1965 wurden die Leistungen der Schüler nach der alten Skala von 1 bis 5 bewertet: 1 sehr gut, 2 gut, 3 genügend, 4 ungenügend und 5 unbrauchbar; halbe Noten waren zulässig. Die neue Notenskala bezeichnete mit 6 sehr gut, 5 gut, 4 den Minimalanforderungen entsprechend, 3 den Minimalanforderungen nicht entsprechend, 2 schwach und 1 unbrauchbar oder nicht vorhanden. Halbe Noten waren ohne Qualifikation zulässig. Die neue Notenskala wertete dadurch strenger als die alte.

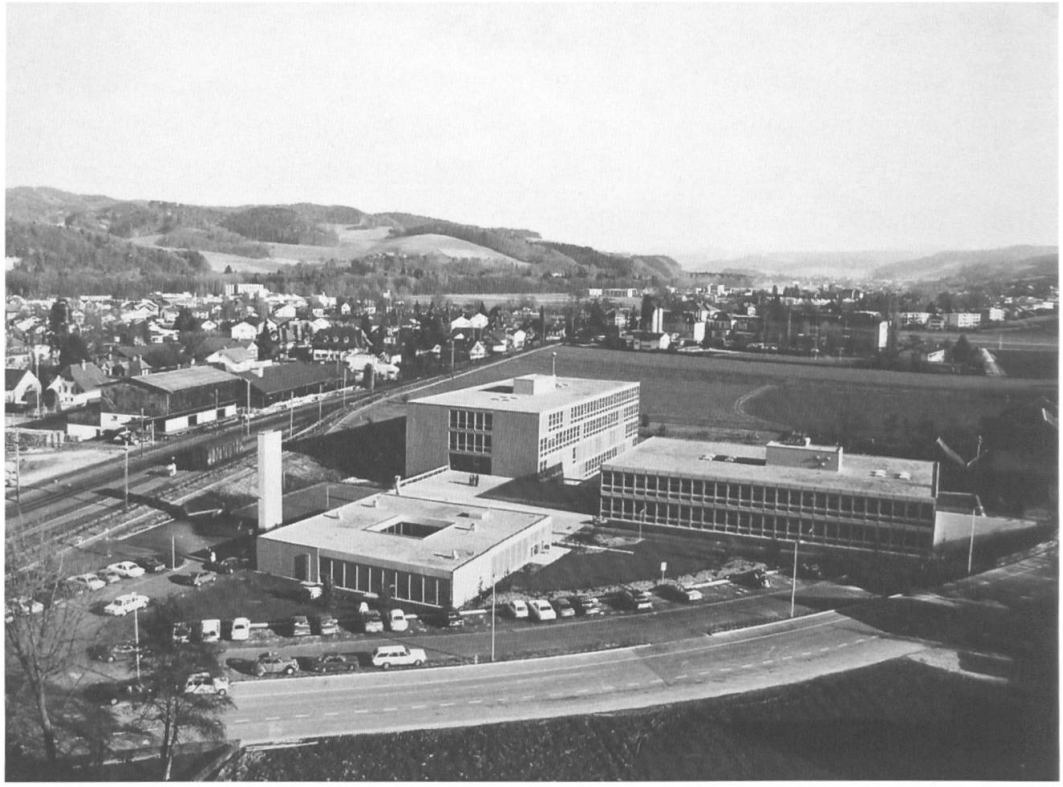
Im November 1968 erhielt Hans Christian Müller, dipl. Architekt ETH/SIA, Burgdorf, den ersten Preis im Architektur-Wettbewerb und danach auch den Auftrag zur Planung und Ausführung eines Projektes. Umgehend wurde eine Spezial-Baukommission Berufsschulanlage gebildet, mit elf Mitgliedern als Vertreter der politischen Parteien, den beiden Schulvorstehern der Gewerbeschule und der Kaufmännischen Berufsschule, dem Stadtbaumeister sowie zwei Vertretern des Kantons.

Raumprogramm der Gewerbeschule: 2. UG: Reserve für eine Autoeinstellhalle. 1. UG: sechs Demoräume Automechaniker,

Schulzimmer der Maschinenzeichner 1965

Maschinenbau, Metallbau, zwei Theorieräume und Schulküche. EG: sechs Zeichensäle mit Materialräumen und ein Theoriezimmer. 1. OG: Verwaltung und Bibliothek, Demoraum, ein Zeichensaal, zwei Fachzimmer, drei Theoriezimmer und fünf Materialräume. 2. OG: zwei Physik- und Chemiezimmer, drei Zeichensäle, drei Fachzimmer, ein Theoriezimmer und drei Materialräume. Zudem eine Turnhalle in der Kaufmännischen Berufsschule, welche für beide Schulen zur Benützung offen stand. Am 6. Juni 1971 genehmigten die Stimmberechtigten von Burgdorf das Projekt und den Voranschlag mit Gesamtkosten von Fr. 15 031 745.– für die gesamte Schulanlage. Im Mai 1972 lag die Baubewilligung vor und im Juni wurde mit den Bauarbeiten für die Gewerbeschule begonnen.
Das neue kantonale Gesetz über die Berufsbildung bewirkte eine Regionalisierung im Emmental-Oberaargau. Burgdorf verlor die Bäcker, Heizungsmonteure, Konditoren, Maler, Metzger und Schreiner. Als Ersatz für die wegziehenden Berufe bekam Burgdorf Verstärkung bei den Damenschneiderinnen, Gärtnern, Huf- und Fahrzeugschmieden, Köchen, Metallbauschlossern und Zimmerleuten. 1973 schenkte der Handwerker- und Gewerbeverein (HGV) Burgdorf der Gewerbeschule 10 000 Franken als Stiftung für eine Fachbibliothek im neuen Schulhaus. Im Frühling 1974 begannen die Bauarbeiten für die Kaufmännische Schule und im Herbst gleichen Jahres konnten die Gewerbeschule und das Schülerrestaurant bezogen werden. Die gesamte Anlage bestand aus dem dreigeschossigen Gewerbeschulhaus, dem zweigeschossigen Gebäude für die Kaufmännische Berufsschule, einem Schülerrestaurant mit Abwartwohnung und einer unterirdischen Zivilschutzstelle mit Notspital und Kriegsfeuerwehr. Am Freitag, 21. Mai 1976 fand die offizielle Einweihungsfeier für die gesamte Berufsschulanlage im Schülerrestaurant statt. Am Samstag feierte man zusätzlich 125 Jahre Gewerbeschule mit einem Tag der offenen Tür und am Abend gab es Tanz und Unterhaltung für die Lehrlinge und die Lehrerschaft in der Turnhalle und in weiteren Räumlichkeiten. Die ganze Anlage kostete 17 Millionen Franken, wovon die Gewerbeschule allein acht Millionen beanspruchte. Der Kostenvoranschlag wurde leicht unterschritten und alle waren mit dem Ergebnis zufrieden.
1972 wurde auf eidgenössischer Ebene der obligatorische Turnunterricht mit einer angemessenen Übergangsfrist für alle Berufsschüler verordnet. Bereits 1977 kaufte die Stadt Burgdorf das Land südlich der Berufsschule und plante eine Dreifachturnhalle. Im Frühjahr 1982 konnten die Hallen dem Betrieb übergeben werden und alle Berufsschüler bekamen von nun

an Sportunterricht. Als Aussenanlagen wurden zwei Hartplätze, eine Weit- und Hochsprunganlage, ein Kugelstossplatz und 1987 ein zusätzlicher Sportrasenplatz erstellt.



Berufsschulanlage Burgdorf 1976 von Westen gesehen; vorne links Schülerrestaurant, hinten Gewerbeschule, rechts Kaufmännische Berufsschule

Wer geglaubt hatte, dass nach dem Bezug des für 1200 bis 1300 Schüler gebauten Gewerbeschulhauses auf einige Zeit kein Platzmangel zu befürchten sei, sah sich getäuscht. Trotz Rezession im Baugewerbe, mit Rückgang der entsprechenden Lehrlinge, brachten die neuen regionalen Berufsbildungen wesentlich mehr Auszubildende nach Burgdorf. Ab 1978 drei Parallelklassen bei den Köchen, zwei kantonale Klassen der Kellner und Servicefachangestellten, drei zentralschweizerische Fachklassen für Bereiter und Pferdepfleger. Das Schulhaus war bereits wieder voll besetzt. Am 18. Januar 1978 trat ein neues Reglement für die Gewerbeschule Burgdorf in Kraft, es ersetzte das alte Reglement von 1957. Nebst der Schulkommission als Aufsichtsbehörde, welche den Rektor, seinen Stellvertreter und die Lehrer zu wählen hatte, gab es den leitenden Ausschuss, bestehend aus

dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Schulkommission sowie dem Rektor. Als allgemeinbildender Unterricht (ABU) galten die Fächer Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde. Auf Bundesebene trat auf den 1. Januar 1980 das dritte Berufsbildungsgesetz in Kraft. Neu galt ein dreigliedriges System aus Lehrbetrieb – Einführungskursen – Berufsschule, sowie die gesetzlich geregelte Berufsmatur. In Burgdorf wurde das Werkjahr, welches bisher unter direkter Obhut der Stadt stand, der Gewerbeschule angegliedert. In den 1980er-Jahren stiegen die Lehrlingszahlen auf über 1500 und das Computerzeitalter hielt Einzug. Ein Schulzimmer wurde mit der sogenannten CNC-Technik für die praktische Informatik ausgerüstet. In einem weiteren Zimmer wurde die allgemeine Informatik mit elf Systemeinheiten Olivetti M 24 inklusive Periferiegeräten eingerichtet. Die Lehrer mussten Informatikkurse besuchen, sich Computerkenntnisse aneignen und die Programmiersprache BASIC lernen. Ab 1985 wurden alle Lehrlinge in einem Grundkurs von zwanzig Lektionen mittels einem Black-Box-Programm geschult. Die Lehrlinge der Maschinenbauberufe wurden in NC-Technik, diejenigen der Elektroberufe in speicherprogrammierbaren Steuerungen (SPS), und die der Zeichnerberufe in computerunterstütztem Zeichnen (CAD) unterrichtet. Der Taschenrechner hielt Einzug und seine Verwendung musste geregelt werden.
Mitte April 1985 kam der Rektor Hans Bratschi auf tragische Weise in einer Lawine ums Leben. Sein Nachfolger wurde Hans Moser, Maschinenbau-Lehrer. 1986/87 wurde südlich des Schulhauses ein Schulgarten eingerichtet, in welchem die Gärtner-Einführungskurse durchgeführt wurden. Ab 1988 existierte ein neues Organisationsreglement für die Schule, da der Schulverband um die Gemeinden Heimiswil, Koppigen, Lyssach, Rüdtligen-Alchenflüh und Wynigen erweitert wurde. Die Abgeordnetenversammlung hatte dadurch neu 36 Abgeordnete aus dreizehn Gemeinden; sie genehmigte den Jahresbericht, den Kostenvoranschlag und die Schulrechnung und wählte die Mitglieder der Schulkommission. Diese wiederum umfasste 17 Mitglieder und war für die Lehrerwahlen zuständig. An der Schule unterrichteten 36 Lehrerinnen und Lehrer im Hauptamt und 49 im Nebenamt. Ab Frühling 1989 erfolgte der Übergang vom Frühlings- zum Sommer-Schulbeginn. Im sogenannten Langschuljahr hatten die Hauptlehrer Weiterbildungskurse zu besuchen und erstmals wurde den Lehrlingen ein mit dem Computer erstelltes Zeugnis ausgehändigt. 1991 wurde die Gewerbeschule in Gewerblich-Industrielle Berufsschule Burgdorf (GIBBU) umbenannt. In der Schulkommission wurde Simon

Schärer neuer Präsident und Fredy Ruf wurde neuer Rektor der Berufsschule. Der Kanton verfügte, dass ab August die Damenschneiderinnen infolge einer zu geringen Anzahl an Lehrtöchtern die BFF in Bern besuchen mussten. Im Jahresbericht der Schule stand im Schlusswort: «Gehören die Berufsschulen zu den Verlierern? Die Finanzprognosen sind wenig erfreulich. Die finanziellen Möglichkeiten von Bund, Kanton und vielen Gemeinden sind alarmierend. Eine Klimaänderung hat stattgefunden. Die Berufsschulen trudeln in eine finanzpolitische Strukturkrise!» Ab September 1993 wurde neu eine Integrationsklasse geführt, um Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien, Sri Lanka, Thailand und Südafrika in einem einjährigen Vollzeitkurs an die örtlichen Verhältnisse heranzuführen. Ein Jahr später wurde ab September eine Vorlehr-Klasse geführt, welche für Schulabgänger ohne Lehrstelle eine einjährige Überbrückung schaffte. Lehrlinge der Elektroberufe installierten unter der Leitung ihres Fachlehrers eine 3-kW-Photovoltaik-Demo-Anlage auf dem Schulhausdach, welche am 15. Dezember 1994 in Betrieb genommen wurde. 1995/96 zählte die Berufsschule Burgdorf 31 Lehrkräfte im Hauptamt, 46 im Nebenamt und fünf bei den Integrationsklassen. Diese unterrichteten 970 Lehrlinge in 21 Berufen und 403 Lehrtöchter in 14 Berufen, in total 95 Klassen.

In den 1990er-Jahren herrschte in der Schweiz eine schwierige Arbeitsmarktlage, eine Rezession. 1994 gab es über 200 000 Arbeitslose und die Zahl der Lehrstellen ging stark zurück. Viele Schulabgänger mussten deshalb in Form eines 10. Schuljahres, eines Praktikums oder einer anderen Überbrückung eine Zwischenlösung finden. Die Berufsbildung war in der Krise und es gab Bestrebungen, sie zu kantonalisieren, was bedeutet hätte, sie in die Gymnasien oder andere Schulen der Sekundarstufe II einzugliedern. Der Bundesrat und die Verwaltung, speziell die Eidgenössische Direktorenkonferenz (EDK), strebten eine Herabstufung der Berufsbildung an und wollten ihr die finanziellen Mittel wesentlich kürzen. 1996/97 formierte sich eine Gegenbewegung und es erschienen viele Medienberichte zur Lehrstellenknappheit. Im Nationalrat fand eine Debatte zur Lehrstellensituation statt und in der Frühjahrssession 1997 wurden verschiedene Vorstösse aus den Bundesratsparteien CVP, FDP, SVP und SP eingereicht, welche zum Lehrstellenbeschluss II führten.

Dieser trat dann 1999 in Kraft und machte für Fördermassnahmen hundert Millionen Franken frei. Bereits auf Ende 1997 wurde das Bundesamt für

Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) als oberste Behörde für die Berufsbildung aufgelöst und es entstand das neue Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Auf Ende 2012 wurde auch dieses Amt übergeführt ins Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Im Kanton Bern fand in den 1990er-Jahren die grosse Reorganisation der Berufsschulen statt. Nachdem die Lehrlingszahlen im Kanton um rund einen Viertel gesunken waren, wurden die Strukturen angepasst. In den fünf Regionen (Bern/Mittelland, Oberland, Emmental/Oberaargau, Biel/Seeland und Berner Jura) durften fortan nur noch je zwei Berufsschulen geführt werden. Jeder Beruf sollte nur an einer der beiden Schulen angeboten werden und es sollten möglichst Parallelklassen geführt werden. Die gesamte Anzahl der Klassen pro Beruf bestimmte der Kanton zu Beginn jeden Schuljahres und die Verteilung auf die Schulen musste berufsweise je von einem Lehrergremium vorgenommen werden. Im Oktober 1995 stellte der Berufsschulinspektor der Gesamtlehrerschaft der GIBBU das erste Sparkonzept des Kantons vor. Die Hälfte aller Berufe und Klassen sollten vom Schulort Burgdorf abgezogen werden. Allseits herrschte grosse Enttäuschung. Am 11. Dezember fand an einer ausserordentlichen Gesamtlehrerkonferenz der GIBBU eine Podiumsdiskussion mit Regierungsrat Peter Schmid sowie namhaften Gästen aus den Berufsverbänden und der Politik statt. Dies bewirkte eine Überarbeitung und Neugestaltung des Konzeptes durch den Kanton.

1996 verfügte der Kanton, die neu zu gründende Berufsmittelschule der Region Emmental-Oberaargau in Langenthal anzusiedeln. In Burgdorf war die Enttäuschung gross. Am 20. Dezember 1996 folgte eine weitere Verfügung des Kantons, worin die Angliederung der Berufsschule Langnau an die Berufsschule Burgdorf festgeschrieben wurde. Obschon sich Langnau noch politisch zur Wehr setzte, trat die Angliederung am 1. Januar 1998 in Kraft. Neuer Name: Gewerblich-Industrielle Berufsschule Burgdorf-Langnau (GIBBUL). Danach musste die Aufteilung der Berufe zwischen Burgdorf und Langenthal durch die beiden Rektoren mit aufwändiger Abklärungsarbeit mit allen Betroffenen, allen voran mit den Berufsverbänden, vorgenommen werden. So wurden alle Maschinenbauberufe Langenthal zugeteilt und die Autoberufe, Coiffeure, Elektromonteure und Bauberufe Burgdorf zugewiesen. Einzig die Schreiner durften als Ausnahme je in Langenthal und Langnau weitergeführt werden. Diese Reorganisation war eine richtige Rosskur für die Region und es bedurfte einiger Jahre, bis sich die neuen Strukturen eingespielt hatten.

1998 wurde in Burgdorf das Schulhaus total umgestaltet. Die Einrichtungen der abziehenden Berufe wurden entfernt und während der Sommerferien wurde alles Nötige für die neuen Strukturen hergerichtet. Allein die baulichen Massnahmen erforderten einen Kredit von über 500 000 Franken. Ab dem Schuljahr 1998/99 eröffnete die GIBBUL das Kompetenzzentrum Holzbau für die Ausbildung von Zimmerei-Vorarbeitern und Polieren. An einer Gesamtlehrerkonferenz im November 1998 kündigte der Berufsschulinspektor weitere Sparmassnahmen an und stellte das neue Konzept Kantonalisierung vor, welches ab 2001 realisiert werden sollte. Bereiche wie New Public Management (NPM), Leistungsauftrag, Globalbudget und Qualitätssicherung waren die neuen Themen.
2000/01 besuchten 1705 Lehrlinge und Lehrtöchter die GIBBUL, 1398 in Burgdorf und 307 in Langnau. Total waren 119 Lehrkräfte an der Schule tätig. Neu hiess sie GIBBUL – eine Institution des Kantons Bern.

Ab dem 1. Januar 2001 war die GIBBUL kantonalisiert. Der Gemeindeverband wurde aufgehoben und in der Schulkommission gab es nur noch Staatsvertreter. Zwischen der Berufsschule und dem Kanton existierte neu eine Leistungsvereinbarung. Das Gewerbeschulhaus wurde für 800 000 Franken von der Stadt Burgdorf an den Kanton abgetreten und die Berufsschulreform als abgeschlossen bezeichnet.

Ab diesem Zeitpunkt waren auch alle 10. Schuljahre kantonalisiert. Bisher standen die Weiterbildungsklassen (WBK), die Werkjahre (WJ), die Integrationsklassen (IK) und die Vorlehre (VL) unter verschiedenen Trägerschaften. Neu wurden sie als berufsvorbereitendes Schuljahr (BVS) bezeichnet und waren alle in der GIBBUL integriert, was zusätzlich zirka 40 Klassen und 50 Lehrkräfte erforderte. Die GIBBUL war nun eine Vollzeit- und eine Teilzeitschule zugleich und ihr wurden auch die entsprechenden Klassen von Konolfingen zugeteilt. Da die Schulräume im Schulhaus Burgdorf voll belegt waren, wurden die BVS-Klassen im alten Gewerbeschulhaus am Kirchbühl und im Zähringer an der Rütschelengasse angesiedelt.

Mit der Totalrevision des schweizerischen Berufsbildungsgesetzes (BBG) von 2002, das ab 2004 in Kraft trat, wurde die Berufslehre abermals grundlegend erneuert. Der Bereich der alten BIGA-Berufe wurde um die Berufe für Soziales, Gesundheit, Kultur und Landwirtschaft erweitert und die

Berufsmaturität wurde neu ins Gesetz aufgenommen. Getreu dem Slogan: «Kein Abschluss ohne Anschluss», verbesserte man die Durchlässigkeit zwischen den Ausbildungsblöcken. Das bewährte duale System, praktische Lehre und Berufsschule, wurde gefestigt. Die Begriffe wurden mit dem neuen Gesetz schweizweit vereinheitlicht: Zum Beispiel heisst die Berufslehre heute berufliche Grundbildung und den Lehrling/die Lehrtochter bezeichnet man neu als Lernender/Lernende.
Im Jahresbericht der Schule von 2002/03 stand Folgendes: «Das Internet wurde weltweit zur wichtigsten Kommunikationsplattform. Wir an der GIBBUL schliessen uns diesem Trend an und haben deshalb unseren Jahresbericht in Papierform erheblich reduziert. Diejenigen Informationen, die Sie also vermissen, finden Sie bestimmt auf unserer Homepage – testen Sie uns!» Ab August 2002 wurden die Tiefbauzeichner unserer Region der GIBB Bern zugewiesen. Nach einem «Kick off» im November 2002 erhielt die GIBBUL am 20. September 2005 das QS-Zertifikat ISO 9001:2000. Am 1. Januar 2006 trat das neue kantonale Berufsbildungsgesetz (BerG) in Kraft. Das alte Kantonale Amt für Berufsbildung (KAB) wurde in Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) umbenannt. Anstelle der früheren Schulkommission konnte die GIBBUL ab 2007 einen siebenköpfigen Schulrat bilden. Dieser hatte nur noch eine beratende Funktion für die Schulleitung, welche neu in eigener Kompetenz die Lehrpersonen wählen konnte. Ab 1. Januar 2006 nannte sich die GIBBUL Berufsfachschule Emmental (BFE). Die Umbenennung wurde mit neuem Internetauftritt verbunden (www.bfemmental.ch). Die BFE ist Mitglied im Verein Bildungsraum Emme (VBE). Ab August gab es eine neue Abteilung Weiterbildung mit vielen neuen Angeboten und höherer Berufsbildung. Die alte Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, mit zirka 80 Lernenden pro Jahr, wurde in die Vorlehre Familienhaushalt überführt.
2008/09 gab es folgende Brückenangebote in Form eines berufsvorbereitenden Schuljahrs: berufsvorbereitendes Schuljahr Allgemeinbildung (BSA), 13 Klassen mit 267 Schülern; berufsvorbereitendes Schuljahr Integration (BSI), 2 Klassen mit 32 Schülern; berufsvorbereitendes Schuljahr Praktisch (BSP), 6 Klassen mit 81 Schülern; Vorlehre (VL), 6 Klassen mit 102 Schülern; total 27 Klassen mit 482 Schülern.
2010/2011 wurden das Berufsschulhaus und die Mensa umfassend saniert. Anstelle der Brandmeldeanlage wurde eine Sprinkleranlage eingebaut und das ganze Gebäude brandtechnisch auf den neuesten Stand gebracht. Auch wurde die ganze Schulanlage an das neue Fernheizkraftwerk der

Localnet angeschlossen, wodurch die bisherigen Brennstoffe Erdöl und Erdgas überflüssig wurden. Im August 2011 ging der bisherige Rektor Fredy Ruf in Pension und sein Nachfolger wurde Christian Stalder.

Berufsschulklasse der Zeichner Fachrichtung Architektur, früher Hochbauzeichner, welche ab August 2014 an der GIBB Bern unterrichtet werden

Nach der Kantonalisierung der Gewerbeschule Burgdorf, dem Zusammenschluss mit der Gewerbeschule Langnau und der Integration der 10. Schuljahre (heute Brückenangebote mit BVS und Vorlehre) hofften nun alle Beteiligten auf etwas Ruhe im Bereich der Berufsbildung. Die neue Institution etablierte sich ab 2006 in der Region langsam unter dem Namen Berufsfachschule Emmental (BFE). Die angespannte Finanzlage im Kanton Bern führte aber dazu, dass schon ab 2009 wieder Reorganisationen angesagt waren. Insbesondere hiess dies, dass Berufe mit zeitweise nur einer Jahrgangsklasse aus der Region ins Zentrum abgezogen wurden. So verlor die BFE zum Beispiel die Coiffeusen, die Hochbauzeichner und die Hufschmiede. Im Gegenzug durfte das Emmental, als kleines Trostpflaster, Klassen der Zimmerleute und der Gärtner aus Bern übernehmen. Ebenfalls in dieser Zeit wurden im Rahmen des kantonalen Projekts Optimierung

Berufsschulorganisation 08 die Schulstrukturen bei den kaufmännischen Berufsfachschulen überprüft und es wurde entschieden, auch im Emmental und im Oberaargau die kaufmännische Ausbildung zu kantonalisieren. Am 18. August 2010 fand erstmals ein Round-table-Gespräch mit allen Beteiligten in Burgdorf statt. Neben Vertretern des Kantons waren die beiden Schulleitungen, Mitglieder der Schulkommission KV und des Schulrates der BFE sowie Vertreter der Standortgemeinden Burgdorf und Langnau, der Stiftung KBSE und der Trägerschaft KVE anwesend. Gemeinsam erstellten sie eine erste Projektplanung und einen ungefähren Zeitplan. Am 20. Oktober 2010 fand die erste Sitzung des Steuerungsausschusses statt. Nach ausführlichen Diskussionen stand fest, dass sowohl die kaufmännische wie auch die gewerbliche Berufsfachschule bis zum gemeinsamen Start des neuen Bildungszentrums weiterhin getrennt geführt werden. In der nun folgenden Zeit befasste sich das Leitungsteam intensiv mit der gemeinsamen Zukunft. Eine erste Orientierung der Medien erfolgte im November 2012. Dort wurde auch der neue Name Bildungszentrum Emme (bzemme) kommuniziert und der nun einigermassen konsolidierte gemeinsame Weg von BFE und KBSE präsentiert. Unter der Leitung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes und gemeinsam mit dem Kaufmännischen Verband wurde dann entschieden, die Gesamtleitung des bzemme möglichst rasch auszuschreiben. Am 5. Juni 2013 wurde der neue Rektor des bzemme bekannt gegeben: Thomas Wullimann, damals noch Direktor der Gartenbauschule Oeschberg in Koppigen. Per 1. Februar 2014 übernahm er die Leitung der KBSE und gleichzeitig die interne Leitung des Projektes. Ein weiteres Ereignis beeinflusste in der folgenden Zeit die ganze Zusammenführung zusätzlich: Im Grossen Rat wurde der vom Regierungsrat vorgeschlagene Bericht zur Angebots- und Strukturüberprüfung 2014 angenommen. Dies bedeutete für die kantonale Berufsbildung, zusätzliche Sparmassnahmen von jährlich 42 Millionen Franken zu realisieren. Davon waren natürlich alle Berufsfachschulen betroffen. Ein Opfer dieser Sparmassnahmen wurde die Gartenbauschule Oeschberg (GSO). Sie sollte geschlossen werden. Dies konnte jedoch dank grosser Unterstützung aus allen betroffenen Bereichen abgewendet werden und der Regierungsrat beschloss Ende April 2014 ihre Integration in die bfemmental. Durch diese Angliederung erhielt die GSO eine neue Heimat und konnte vorläufig auch unter ihrem bisherigen Namen weitergeführt werden. Nun stand die neue Struktur des bzemme endgültig fest. Organigramme, Aufgabenbereiche und Verantwortliche, der neue Schulrat usw., konnten geplant, ernannt

und rasch kommuniziert werden. Eine grosse Erleichterung war überall spürbar. Mit dem bzemme entstand in den letzten vier Jahren eines der grösseren Bildungszentren im Kanton Bern. Mit rund 2500 Lernenden, zirka 25 Berufen, zirka 200 Lehrkräften und den Schulstandorten Burgdorf, Langnau, Koppigen und Konolfingen werden das ganze Emmental und umliegende Regionen bedient. Diese Grösse sollte in Zukunft auch etwas Sicherheit gegenüber neuen, weiteren Zentralisierungstendenzen im Kanton Bern geben. Zudem können einige Synergien genutzt werden und somit wird auch ein Beitrag zur Sanierung der allgemeinen Finanzlage geleistet. Alle freuen sich auf den Start des bzemme am 1. August 2014.

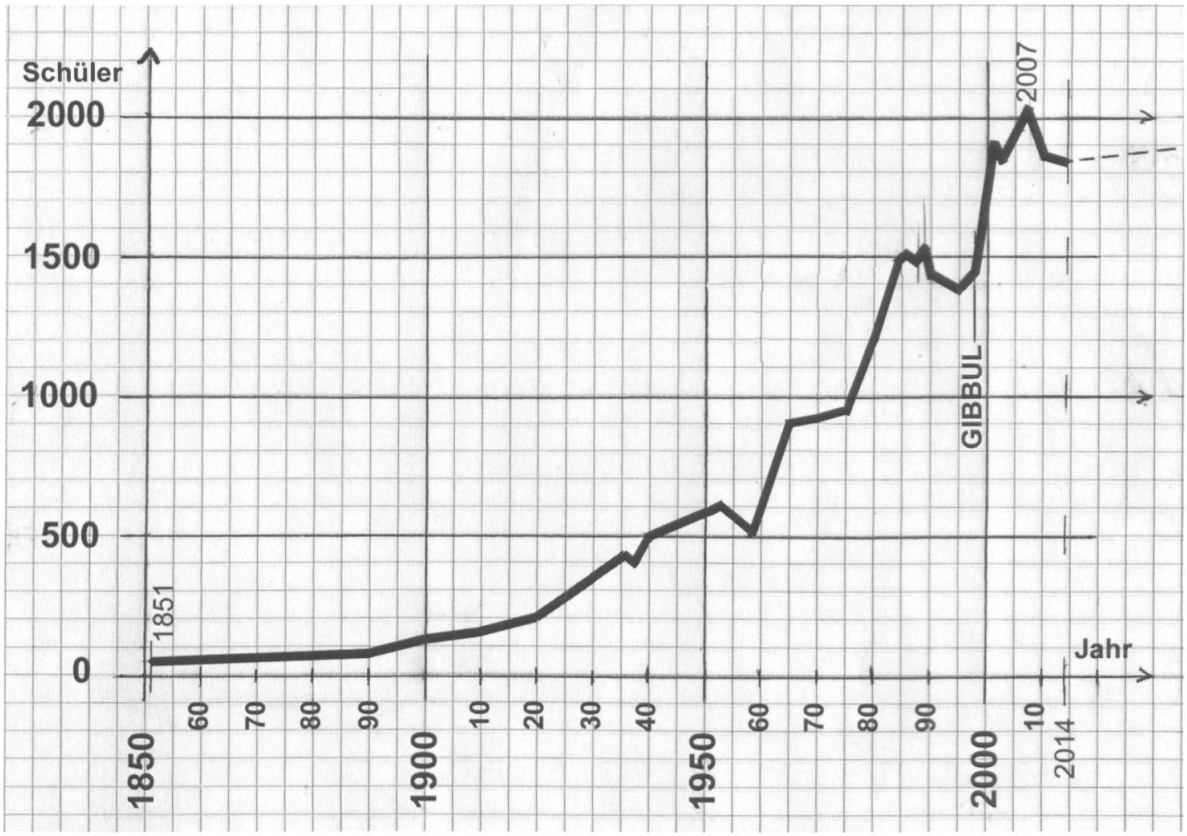
Anhang

Berufe an der Handwerkerschule bis zum Bildungszentrum Emme

1885: Buchdrucker, Dachdecker, Gärtner, Giesser, Maler/Gipser, Mechaniker, Sattler, Schmied, Schlosser, Schneider, Schreiner, Schuhmacher, Spengler, Spinner, Steinhauer, Wagner, Wirt
1888 neu: Bauarbeiter, Hafner, Hutmacher, Küfer, Landarbeiter, Tapezierer, Zimmermann, Zwirnmeister
1894 neu: Bäcker, Bahnangestellter, Bautechniker, Buchbinder, Büchsenmacher, Commis (PTT), Dreher, Goldschmied, Korbmacher, Kürschner, Photograph, Schriftsetzer, Techniker
1899 neu: Gelbgiesser, Eisengiesser, Hammerschmied, Magaziner, Maurer, Müller, Uhrmacher, Uhrentechniker, Wagner
1900 neu: Photographin, Kunststickerin
1905 neu: Bureaulist, Bürstenmacher, Cementer, Griener
1917 neu: Bauzeichner, Bierbrauer, Camionneur, Coiffeur, Eisendreher, Elektriker, Installateur, Kaminfeger, Konditor, Magaziner, Messerschmied, Metzger, Modellschreiner, Pflästerer, Rohrmöbelschreiner, Textilzeichner, Velomechaniker, Weber, Damenschneiderin, Lingère, Ladentochter, Glätterin, Herrenschneiderin, Modistin, Knabenschneiderin, Stickerin, Coiffeuse, Buchbinderin
1930 neu: Automechaniker, Autospengler, Bildhauer, Färber, Mühlebauer, Optiker, Weissnäherin
Ab Schuljahr 1932/33 wurden an der Handwerkerschule bis 1957 auch Käserklassen geführt, welche jedoch der Landwirtschaftsdirektion unterstellt waren.
1938 neu: Tiefbauzeichner
1940 neu: Automaler, Autosattler, Autowagner, Drechsler, Elektromechaniker, Feinmechaniker, Former, Graveur, Heizungsmonteur, Seiler, Wickler, Strickerin, Wäscheschneiderin
1942 neu: Hochbauzeichner

1950 neu: Patissier, Elektromonteur, Graphiker, Plattenleger, Heizungszeichner, Holzbildhauer, Kunstgewerbler, Laborant, Maschinenschlosser, Maschinenzeichner, Säger, Werkzeugmacher
1978 neu: Huf- und Fahrzeugschmied, Kellner, Maschinenmechaniker, Metallbauschlosser, Hauswirtschaftliche Angestellte, Kleinstückmacherin, Servicefachangestellte, Bereiter-Pferdepfleger
1985 neu: Uniformenschneider, Schaltanlagenmonteur
1997–2000 gehen die Maschinenbauberufe etappenweise nach Langenthal.
1999–2002 werden auch die Tiefbauzeichner in Bern zentralisiert.
2011–2014 Coiffeusen und Hochbauzeichner wechseln an die GIBB Bern.

Aktuelle Berufe 2014 mit Eidgenössischem Berufsattest EBA (2-jährige Lehre) und mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ (3- bis 4-jährige Lehre):
Automobil-Assistent/in EBA, Automobil-Fachmann/Fachfrau EFZ, Automobil-Mechatroniker/in EFZ, Baupraktiker/in EBA, Maurer/in EFZ, Elektroinstallateur/in EFZ, Montageelektriker/in EFZ, Gärtnereipraktiker/in EBA, Gärtner/in EFZ, Holzbearbeiter/in EBA, Schreinerpraktiker/in EBA, Schreiner/in EFZ, Zimmermann/ Zimmerin EFZ, Hufschmied/in EFZ, Küchenangestellte/r EBA, Koch/Köchin EFZ, Restaurationsfachmann/frau EFZ, Milchpraktiker/in EBA, Milchtechnologe/ Milchtechnologin EFZ.



Entwicklung der Schülerzahlen

Finanzvergleich: Handwerkerschule – Gewerbeschule – Berufsschule Burgdorf

	1888/89	1938	1963	2013
Einnahmen: total Fr.	3 668.15	38 652.20	336 943.75	1 548 604.36
Beiträge Bund	1 135.—	10 300.—	109 125.—	
Beiträge Kanton	800.—	12 000.—	96 130.—	
Beiträge Gemeinden	1200.—	14 905.—	112 030.—	
Schulgeld, Materialgeld, Kurse	246.60	1 319.50	9 615.75	1 404 134.37
Übrige Erträge	156.15	127.70	10 043.—	144 469.99
Ausgaben: total Fr.	3 629 56	38 658 40	348 684.46	16 093 152.98
Lehrerlöhne	1 398 75	27 952.35	286 028.30	13 317 066.65
Verwaltung	86.—	–	8 652.—	781 360.85
Schulmaterial	1 203.06	3 069.90	10 723.35	278 645.11
Gebäude, Mieten, Unterhalt	864.40	3 449.90	12 946.80	811 160.29
Diverses, Betrieb	77.35	4 184.25	30 334.01	904 920.08
Schüler: Anzahl	56	350	916	1 829
Kosten/Schüler Fr.	64.81	110.45	380.66	8 798.88

Neue Begriffe nach der Berufsschulreform des Bundes ab 2004

Alter Begriff	Neuer Begriff	Alter Begriff	Neuer Begriff
Lehrling	Lernende	Lehrer	Lehrperson
Berufsschule	Berufsfachschule	Lehrmeister	Berufsbildner
Berufslehre	Berufliche Grundbildung	Lehrabschlussprüfung	Qualifikationsverfahren

Schulvorsteher / Rektoren

vor 1905	Ein Mitglied der Schulkommission ist Sekretär und Kassier
1905 – 1923	Franz Strommayer, Kaufmann – Sekretär/Kassier
1924 – 1955	Hans Stirnemann, Tech.-Lehrer – Schulvorsteher GS / GSV
1955 – 1985	Hans Bratschi, Schulvorsteher GSV, ab 1975 Rektor GSV
1985 – 1990	Hans Moser, Fachlehrer Maschinenbau – Rektor GSV
1990 – 1996	Fredy Ruf, allgemeinbildender Lehrer – Rektor GIBBU
1996 – 1997	Peter Wegmüller, Fachlehrer Hochbau – Rektor GIBBU
1997 – 2011	Fredy Ruf, ABU-Lehrer – Rektor GIBBU / GIBBUL / BFE
2011 – 2014	Christian Stalder, allgemeinbildender Lehrer – Rektor BFE
ab 2014	Thomas Wullimann, Rektor BZE

Dank
gebührt in erster Linie dem Rektor der BFE, Herrn Christian Stalder, welcher mir den Zugang zum Archiv der Berufsschule ermöglicht hat. Das letzte Kapitel über die Jahre 2009 bis 2014 stammt aus seiner Feder. Ebenfalls ein Dankeschön an den Schulverwalter Bruno Sollberger und den Abteilungsleiter Grundbildung Jürg Frei für die Unterstützung. Weitere Unterlagen fand ich im Archiv der Burgergemeinde und im Archiv des Handwerker- und Gewerbevereins von Burgdorf – besten Dank an die beiden Archivarinnen.

Quellennachweis
Der Grossteil der Akten und Dokumente befindet sich im Archiv der Berufsschule in Burgdorf, speziell die Jahresberichte ab 1921/22 bis 2009/10, danach wurden keine Berichte mehr in Papierform erstellt. Über die ersten Jahre bis 1885 gibt es nur vereinzelte Schriftstücke. Danach finden sich auch im Burgerarchiv und im Archiv des Handwerker- und Gewerbevereins verschiedene Unterlagen. Spezielle Dokumente: Die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Gewerbeschule, 1851–1951, verfasst von Lehrer Ernst Maibach, welcher von 1919 bis 1949 auch an der Berufsschule unterrichtete; Berichte im Burgdorfer Jahrbuch 1977: «Die Gewerbeschule Burgdorf» von Hans Bratschi und «Die Kaufmännische Berufsschule Burgdorf» von Reinhold Schaerer; «Die entscheidenden Neunziger Jahre», ein Buch von Rudolf H. Strahm, über das Ringen um Reform und Aufwertung der Berufsbildung 1995 bis 2005.

Der Verfasser
hat Ende der 1950er-Jahre die Gewerbeschule als Hochbauzeichner-Lehrling besucht. Nach dem Studium am Technikum in Burgdorf erhielt er 1966 das Diplom als Architekt HTL. Von 1972 bis 2002 war er hauptamtlicher Fachlehrer für Bauberufe an der GS, GIBBU und GIBBUL.

b z
/ e m m e